

Die Ausstellungen zum 3. Internationalen Bauhaus-Kolloquium in Weimar

Am Vorabend des 3. Internationalen Bauhaus-Kolloquiums 1983 wurden zwölf Ausstellungen eröffnet. Sie verdeutlichen eindrucksvoll und überzeugend das lebendige Verhältnis der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar zum Erbe des Bauhauses, zur Bewegung des Neuen Bauens insgesamt und weisen dabei eigenständige Bemühungen um die Entwicklung von Städtebau und Architektur nach.

Anzahl, Profil und Gestaltung der Ausstellungen lassen Analogien zur Bauhaus-Ausstellung vom Sommer 1923 erkennen. Damals legten Mitarbeiter und Studenten des Bauhauses nach vierjähriger intensiver Arbeit Rechenschaft über ihre Leistungen in Ausstellungen und einer Festwoche ab. Produkte der Bauhaus-Werkstätten, Ergebnisse des Vorkurses, freie Arbeiten der Meister, Beispiele des internationalen modernen Bauens waren in den Räumen des Schulbaus und des ehemaligen Landesmuseums zu sehen. Höhepunkt der Leistungsschau war der kollektiv errichtete Neubau des Musterhauses am Horn.

In diesem Jahr beabsichtigte nun der Lehrkörper der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar anlässlich des Bauhaus-Kolloquiums einen Standpunkt zu wichtigen Pionierleistungen und Vorläufern moderner Architektur zu bestimm-

men und daraus Ansprüche an die Qualität von Städtebau und Architektur im entwickelten Sozialismus der DDR abzuleiten. Kontinuität und Schöpferium innerhalb der Bewegung der Moderne sollten dargestellt werden. Die Ausstellungen zielten insgesamt auf eine Bilanzierung und Wertung ausgewählter Etappen der Architektur- und Designentwicklung im 20. Jahrhundert und stellten Konzeptionen für den Fortschritt in der Architektur und Formgestaltung unserer Republik vor.

Anlaß der Ausstellungen war zudem der 100. Geburtstag des bedeutenden bürgerlichen Architekten Walter Gropius, dessen Leben und Werk durch eine umfassende Ausstellung gewürdigt werden sollte. Die Ausstellungen fanden in den Fluren und Räumen der durch Henry van de Velde errichteten Kunstschulbauten, den heutigen Hauptgebäuden der HAB Weimar, geeignete Bedingungen. Die Koordination der Ausstellungen und ihre praktische Realisierung wurde durch die Arbeitsgruppe für Ausstellungsgestaltung der HAB Weimar vorgenommen. Sie stand unter Leitung von Heinz Harwardt. Die Verwirklichung der Ausstellungen war eine beispielhafte, von großem Elan getragene Arbeitsleistung der Mitarbeiter und Studenten der Sektion Architektur an der HAB Weimar und ihrer Werkstätten.

Walter Gropius zum 100. Geburtstag

(HAB Weimar: Hartmut Probst)

Gropius konzipierte seine Bauten aus einer exakten Erforschung des „Wesens“ der Aufgabe. Seine Architektur basiert auf den technischen Möglichkeiten der fortgeschrittensten Produktivkräfte im Bauwesen, hat Bezug zu den sozialen Belangen und reflektiert gleichsam diese Momente in der gestalteten Architekturform. Gropius machte sie zur Grundlage seines ästhetischen Programms.

Die Ausstellung zum Lebenswerk von Walter Gropius umfaßt die gesamte Breite seines Schaffens. Deutlich sind Schwerpunkte erkennbar:

Sein Frühwerk ist vor allem durch Industriebauten gekennzeichnet, mit denen Gropius bereits vor dem ersten Weltkrieg Gestaltungsprinzipien des Neuen Bauens vorwegnahm.

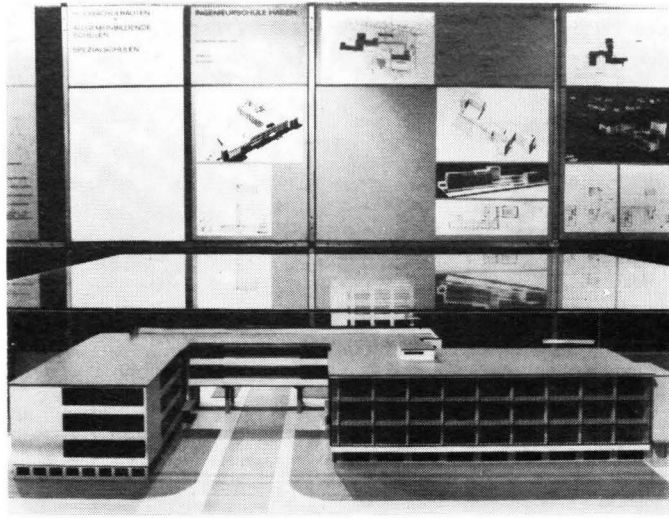
Seit Mitte der zwanziger Jahre, vor allem nach seinem Ausscheiden als Direktor des Bauhauses Dessau, widmete sich Gropius technischen und architektonischen Problemen des sozial orientierten Massenwohnungsbaus. Über technische Lösungen wie die konsequente Vorfertigung sollte zur Verbilligung des Bauens und damit zur Milderung der Wohnungsnot beigetragen werden. Blieb davon auch vieles Experiment, so stehen diese Bemühungen doch am Anfang der Traditionslinie heutigen industriellen Massenwohnungsbaus. Diese Schaffensperiode ist durch die bekannten Siedlungsbauten und durch Entwürfe zu scheibenförmigen Wohnhochhäusern und technischen Experimenten zum vorfabrizierten Bauen dokumentiert.

1 Die Ausstellung „Walter Gropius zum 100. Geburtstag“





2 Der westliche Flur im Hauptgebäude der HAB zeigte vor allem Gesellschaftsbauten von Gropius



3 Gropius-Ausstellung / Abschnitt Hochschulbauten

Gropius' Gesellschaftsbauten sind innerhalb zweier Kategorien umfassend dargestellt:

- der Schul- und Hochschulbau mit den markanten Ensembles des Bauhaus-Gebäudes in Dessau (1925/26) und des Harvard Graduate Center (1948)
- der Theater- und Saalbau, darunter das erstmals als Patentschrift vorgestellte „Totaltheater“ für Piscator (1927) und die großen Saalbau-Entwürfe für Charkow (1930) und den Sowjetpalast Moskau (1931).

Die Ausstellung ist nach Entwurfsaufgaben gegliedert, deren Beispiele in sich chronologisch geordnet sind. So wird innerhalb gleicher Bautenkategorien und des Design die schöpferische Weiterentwicklung früher Lösungen ablesbar. Einen Vergleich mit Architekturleistungen der Zeit ermöglichen internationale Wettbewerbsbeiträge zur „Chicago-Tribune“ (1921/22) und zum Sowjetpalast Moskau (1931). In- und ausländische Experten werteten die Ausstellung mit ihren 100 Tafeln mit mehr als 600 Fotografien als die bisher vollständigste und systematischste Dokumentation der Bauten, Projekte und Design-Entwürfe von Gropius.

Gyula Pap – Malerei und Grafik eines ungarischen Bauhaus-Absolventen

(Eine Ausstellung des Kulturzentrums der Volksrepublik Ungarn in der DDR)

4 Gyula Pap (Mitte) bei der Eröffnung seiner Ausstellung



Gyula Pap kam im Herbst 1920 an das Weimarer Bauhaus, durchlief den Itten-Vorkurs und arbeitete schließlich drei Jahre in der Metallwerkstatt. Er war an der Musterhausausstellung Am Horn beteiligt. Nach seinem Weggang vom Bauhaus arbeitete Pap als Lithograf, schließlich 1928–1933 als Lehrer für figurales Zeichnen an der Ittenschule Berlin. Nach dem Krieg schuf er als Volkshochschule eine Malerschule für Arbeiter- und Bauernkinder in der Volksrepublik Ungarn. Bis 1962 war er Professor an der Hochschule für Bildende Kunst Budapest.

Die im Oberlichtsaal wirkungsvoll ausgestellten sieben Grafiken und Gemälde geben einen weitgehend geschlossenen Überblick über sein Lebenswerk. Deutlich stehen seine frühen Arbeiten wie Naturstudien, zumeist aber Experimente mit Farben und Formen, unter dem Einfluß von Schlemmer und Kandinsky. Ende der zwanziger Jahre bearbeitete Pap natürliche Formen wie arbeitende Menschen oder Landschaften als künstlerische Themen. Gyula Pap war eine aus dem Bauhaus hervorgegangene Künstlerpersönlichkeit, die in ihrem grafischen und malerischen Werk humanistisch-realistische Werte bewahrte, pflegte und bereicherte.



1 Arbeiten des Instituts für Innengestaltung an der HAB Weimar (Leiter Prof. Dr.-Ing. e. h. Horst Michel)



2 Prof. Michel (rechts) bei der Eröffnung der Ausstellung

Horst Michel – Formgestaltung der 50er und 60er Jahre in der DDR

(HAB Weimar: Innenarchitekt Helfried Lack)

Das ehemalige Institut für Innengestaltung an der HAB Weimar hat unter Leitung von Professor Michel der industriellen Formgestaltung der 50er und 60er Jahre wichtige Impulse verliehen. Das Institut stellte sich den Aufgaben der Entwicklung moderner Wohnkultur am Beginn des industriellen Bauens in der DDR. Durch einen Ministerratsbeschluss vom Januar 1954 über die Aufgaben der Innenarchitektur und der Möbelindustrie wurde dem Institut die gestalterische Verbesserung von Erzeugnissen in den Produktionszweigen Sitz- und Liegemöbel, Bau- und Möbelbeschläge, Teppiche, Kacheln und Fliesen sowie Heiz- und Kochgeräte übertragen.

Den Arbeitsgruppen des Instituts gehörten Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Gütekontrolle und politischer Organisationen an. Durch deren kollektive

Arbeit wurde die Verbesserung der Produkte auf breiter Grundlage möglich.

Die zuerst für das Grassi-Museum Leipzig hergestellte Ausstellung präsentierte Leistungen Horst Michels und seines Kollektivs (Wolfgang Dyroff, Rudolf Großmann, Sigrid Köbel, Helfried Lack, Heinz Melzer) vorwiegend im originalen Muster. Gezeigt werden Wohnraumtextilien, Sitzmöbel, Beschläge, Serienschirr und kunsthandwerkliche Arbeiten, ergänzt durch Fototafeln größerer Objekte (Gartenmöbel, Spielgerät).

Das Gesamtwerk Horst Michels wurde aus staatlichen Mitteln aufgekauft. Aus der Kaufsumme stiftet Professor Michel einen Preis zur Förderung studentischer Leistungen auf dem Gebiet der Formgestaltung.

WCHUTEMAS-MARCHI 1920–1980

Sechzig Jahre Architekturausbildung in der UdSSR

(Moskauer Architekturinstitut; HAB-Bearbeiter: Gerd Zimmermann)

1920 unterzeichnete Lenin ein Dekret des Rates der Volkskommissare über die Gründung der Moskauer höheren künstlerisch-technischen Werkstätten WCHUTEMAS. Sie waren eine allgemeine Kunstschule zur Ausbildung von Architekten, Produktgestaltern und Künstlern. Ziel und pädagogisches Programm lassen deutlich Parallelen zum Bauhaus erkennen.

Die Ausbildung erfolgte praxisnah und war aufs engste mit den revolutionären sozialen Umgestaltungen im jungen Sowjetstaat verbunden. Die gegenständliche und räumliche Umwelt sollte komplex, durch gleichsam im Ensemble wirkende Künste gestaltet werden. Die neuartigen gesellschaftlichen Möglichkeiten eröffneten der künstlerischen Arbeit eine höhere gesellschaftliche Wirksamkeit. So waren die WCHUTEMAS in das einheitliche System ästhetischer Erziehung eingebunden.

Ihre internationalistische Haltung äußerte sich in umfassenden und lebendigen Kontakten zu ausländischen Einrichtungen wie dem Bauhaus in Deutschland.

1930 ging aus der Architekturfakultät der WCHUTEMAS und der Architekturabteilung der Fakultät für Bauwesen der Moskauer Technischen Hochschule das Allunionsinstitut für Architektur und Bauwesen WASI hervor, das spätere MARCHI. Die Grundidee einer komplexen Umweltgestaltung wirkt in der Ausbildungsprogrammatik des MARCHI bis heute.

Die Ausstellung zeigt neben einer Darstellung zur Geschichte der Schule und ihres Ausbildungsprofils, Entwurfsbeispiele ihrer wichtigsten Lehrer. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den zwanziger und dreißiger Jahren.

3 WCHUTEMAS – MARCHI – Sechzig Jahre Architekturausbildung in der Sowjetunion



Neues Bauen – Weißenhofsiedlung Stuttgart 1927

(HAB Weimar: Christine Kutschke)

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile: Kernstück der Ausstellung ist die Darstellung der Weißenhofsiedlung Stuttgart, der Mustersiedlung des Deutschen Werkbundes „Die Wohnung“ von 1927. Unter der Gesamtplanung von Mies van der Rohe errichtete der Werkbund Gebäude, mit denen funktionelle und technische Neuerungen des Wohnungsbaus erprobt und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden konnten. Gropius, Le Corbusier, Bruno und Max Taut, Ludwig Hilberseimer, J. J. P. Oud, Hans Poelzig waren unter den Autoren.

Der zweite Abschnitt zeigt Arbeiten wichtiger Vertreter der Bewegung des Neuen Bauens der zwanziger Jahre, darunter des 1883 geborenen Architekten Otto Bartning, der in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre Direktor der Weimarer Bauhochschule war, sowie anderer mit dem Bauhaus verbundener Architekten wie Adolf Meyer, Ernst Neufert, Carl Fieger und Hannes Meyer.

Diese Fotodokumentation soll insgesamt die Gropius-Ausstellung ergänzen und den Blick für das „Umfeld“ des Bauhauses erweitern.

Adolf Loos – Architektur

(Eine Ausstellung aus Österreich)

Der österreichische Gestalter und Architekt Adolf Loos (1870–1933) entwickelte um die Jahrhundertwende Konzeptionen sachlichen Gestaltens von Produktion und der Architektur.

Er verwies auf die Schönheit des natürlichen Materials und sah den Ansatz zur Gestaltung moderner Gebrauchsgeräte in der Weiterentwicklung der über Jahrhunderte erprobten Grundformen. Loos verzichtete bewußt auf subjektivistische

Formenvielfalt. Er suchte Modisches wie Ornamentales zu vermeiden. Einfach herstellbare Formen waren sein Ziel. Damit war Loos ein Wegbereiter funktionellen Gestaltens.

Die rund 60 Tafeln umfassende Ausstellung mit Loos' architektonischem Werk zeigt neben seinen Bauten wie dem Café-Museum (1899) und dem Haus am Michaelerplatz (1910) auch weniger bekannte Arbeiten.

Hochschule für Gestaltung Ulm 1953–1968.

Synchron-optische Darstellung zur Geschichte

(Arbeitsgruppe HfG-Synopse Ulm, BRD; HAB-Bearbeiter: Norbert Korrek, Gabriele Korrek)

Die Hochschule für Gestaltung Ulm wurde offiziell als eine Lehr- und Ausbildungsstätte für den Bereich der Gestaltung industrieller Erzeugnisse 1955 eröffnet. Inge Scholl widmete diese private Institution ihren von den Faschisten ermordeten Geschwistern Hans und Sophie. Die wissenschaftliche Orientierung der Lehre und das Bemühen um eine Versachlichung der Gestaltung in allen Umweltbereichen wurden mit der Erziehung zu sozialer und kultureller Verantwortung verbunden und charakterisieren so das pädagogische Modell dieser Schule. Ihre sozial-determinierten Ziele waren unter einem staatsmonopolistischen Wirtschaftssystem nicht zu verwirklichen. Die HfG geriet zunehmend in Konflikt zum bürger-

lichen Staat in der BRD. Ähnlich dem Bauhaus stand die Ulmer Schule im Kreuzfeuer der Reaktion. Schließlich war es 1968 der ehemalige Nazi-Richter Filbinger, der als Ministerpräsident von Baden-Württemberg die Hochschule für Gestaltung Ulm schließen ließ.

Nick H. Roericht, ein Absolvent der HfG Ulm, initiierte eine erste faktologische, synchron-optische Aufarbeitung von Materialien zur Zeitgeschichte der HfG, zu Persönlichkeiten und Leistungen dieser Schule und ihrer Wirkungen. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Darstellung des Schulkomplexes, den der erste Rektor der HfG, der Bauhaus-Absolvent Professor Max Bill, entwarf.

Finnische Architektur

(Finnisches Architekturmuseum Helsinki, Architektenverband SAFA, TH Tampere)

Finnische Architekten griffen am Beginn der dreißiger Jahre Prinzipien funktionalistischen Gestaltens auf und verknüpften sie mit der lebendigen, von den Erfahrungen regionalen traditionellen Bauens gestützten Architektur ihres Landes. Sie lei-

steten in der Folge einen eigenständigen Beitrag. Die 25 kleinformatigen Tafeln der Ausstellung zeigen Bauten, die den Entwicklungsweg bis zur Gegenwart markieren.



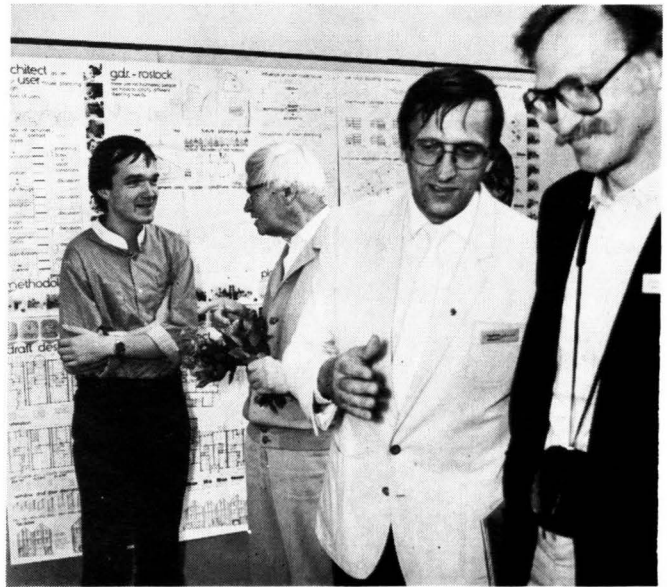
UIA-Wettbewerb der Architekturstudenten der DDR

Im Zusammenhang mit der Jurierung der DDR-Beiträge zum laufenden Studentenwettbewerb der UIA (der Internationalen Architektenvereinigung) fand die Ausstellung der Arbeiten an der HAB Weimar statt.

Gegenstand des Wettbewerbs sind Bauweisen des Wohnungsbaus, die unter Einbeziehung der Nutzer realisiert werden können. Zur Jurierung wurden insgesamt acht Arbeiten aller Architekturausbildungsstätten eingereicht. Die Allgemeinheit der Aufgabenstellung führte zu einem recht breiten Spektrum der bearbeiteten Themen: Es reichte von der Komplettierung des innerstädtischen Wohnungsbaus der DDR bis zu Bauweisen für Entwicklungsländer.

Zwei Arbeiten für den UIA-Wettbewerb wurden in der Zwischenzeit mit Preisen ausgezeichnet:

- Folke Dietzsch, Jürgen Arnold und Ingo Gräfenhahn: „Lösungsvorschläge zur Rekonstruktion bzw. Umgestaltung morbider Wohngebiete in Entwicklungsländern am Beispiel des Stadtteils Nam Dong in Hanoi“, Betreuer: Prof. B. Grönwald
- Fred Jasinski, Ralf-Rüdiger Sommer: Rekonstruktion eines innerstädtischen Wohngebietes am Beispiel eines Arbeiterviertels der Jahrhundertwende in Dessau“, Betreuer: Doz. S. Fliegel.



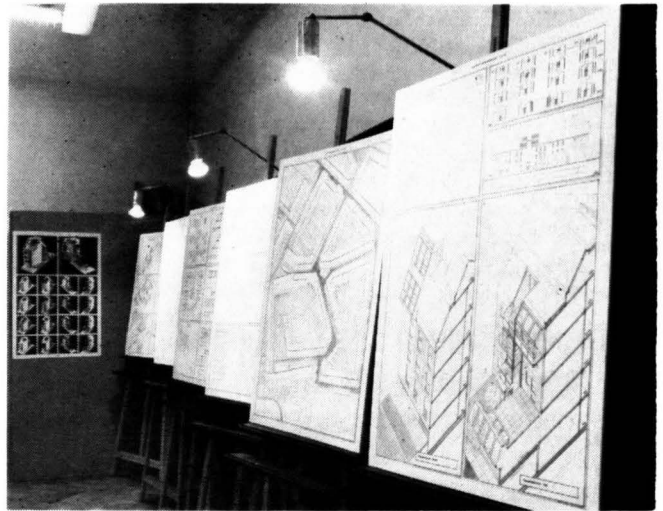
1 Die studentischen Arbeiten für den UIA-Wettbewerb finden das Interesse von Prof. Mucho. Rechts: Prof. Grönwald und Prof. Weber

Wohnarchitektur – Gestaltungskonzepte Baodesign

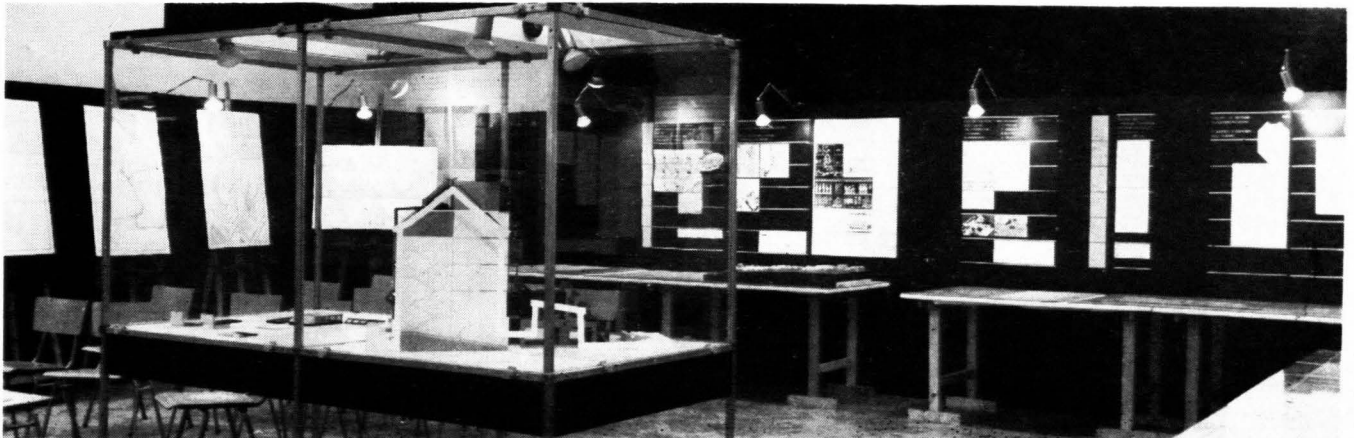
(HAB Weimar: Bernd Rudolf)

Mit dem Arbeitstitel Baodesign sollte eine Entwicklungsrichtung charakterisiert werden, die auf der Grundlage der konkreten Bedingungen des DDR-Bauwesens Möglichkeiten der Qualitätsverbesserung im Massenwohnungsbau untersucht.

Eine Werkstattausstellung im Aktsaal des Hauptgebäudes zeigt als bedeutenden Beitrag der Sektion Architektur studentische Arbeiten zur Wohnarchitektur, die in den letzten drei Jahren entstanden sind. Der erste Abschnitt beinhaltet durchgeführte Recherchen und Konzeptionen. Im zweiten Abschnitt wird anhand einer Diplomarbeit der komplexe Zusammenhang der Gestaltentwicklung im Wohnungsbau für innerstädtischen Ersatzneubau bis zum Arbeitsmodell der Bauteilausführung dargestellt. Auf der Grundlage der WBS 70 wurde ein variables Bausystem geschaffen, das aus einem „Grundangebot der Tragstruktur“, einem Ergänzungs- und Komplettierungsangebot besteht. Variable Außenwandssysteme aus Gasbeton-, Stahl- und Holzelementen sollen die Tragwerke standortspezifisch komplettieren. Zum Beispiel werden Lösungen für Loggien, Erdgeschoss-Erweiterungen oder Dachmodifikationen vorgesehen. Ergänzungssortimente ermöglichen Umbauten, Hofeinfbauten oder Gemeinschaftsgaragen.



2, 3 Studentische Arbeiten zur gestalterischen Entwicklung des industriellen Bauens vor allem auf innerstädtischen Standorten



Versuchswohnhaus des Bauhauses Am Horn in Weimar

(Georg Muche, Adolf Meyer, 1923; Leitung der Rekonstruktion und Kabinettausstellung HAB Weimar:
Bernd Grönwald, Klaus Nehrlich)



1 Der Autor des Musterhauses am Horn, der ehemalige Bauhausmeister Prof. Georg Muche im Gespräch mit Prof. Bernd Grönwald und Marlis Grönwald



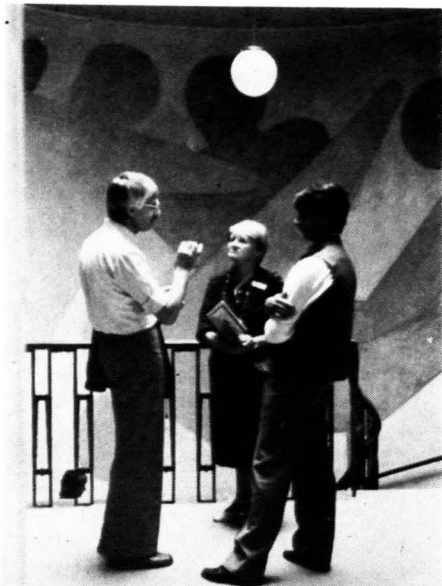
2 Das rekonstruierte Musterhaus Am Horn der Bauhaus-Ausstellung vom Sommer 1923. Im Mittelraum des Gebäudes wurde eine neugestaltete Kabinettausstellung eröffnet

Das Versuchshaus Am Horn ist das einzige realisierte Gebäude einer geplanten Bauhaus-Siedlung. Ideengeschichtlich ist es mit Entwürfen zu Serienhäusern im „Wabensystem“ verbunden, wie sie im Atelier Gropius durch Fred Forbat entwickelt wurden. Der Entwurf des Versuchshauses selbst stammt von Bauhaus-Meister Georg Muche. Grundgedanke war, um einen zentralen, überhöhten Mittelraum kleinere Räume anzuordnen. Das Haus bot den Bauhaus-Werkstätten Gelegenheit, erstmals an einem Architekturobjekt die Vorstellungen zur ganzheitlichen Gestaltung der Wohnumwelt durch kollektive Arbeit zu demonstrieren.

Nach ersten Rekonstruktionsmaßnahmen in den siebziger Jahren konnte nun die ursprüngliche Gestalt in wesentlichen Zügen wiederhergestellt werden. Die Arbeitsnische des Wohnraumes wurde geöffnet, den Fenstern wieder die ursprüngliche Gliederung gegeben und der weiße Farbanstrich erneuert, der die kubischen Grundformen des Hauses wirkungsvoll betont. Geschichte und Umfeld des Versuchshauses wurden in einer erneuerten, im Haus verbleibenden Kabinettausstellung vorgestellt. Zu sehen sind weiterhin zwei Gemälde von Georg Muche, die er dem Haus Am Horn als Schenkung überließ.

Wandgestaltungen des Bauhauses im ehemaligen Werkstattgebäude

(Oskar Schlemmer 1923, Rekonstruktion: HAB 1979)



3 Prof. Schiefelbein im Gespräch mit den Angehörigen Oskar Schlemmers



4 Rekonstruierte Fresken von Oskar Schlemmer im Treppenhaus des ehemaligen Werkstattgebäudes des Bauhauses Weimar
Rekonstruktion: H. Dolinsky